

Solidarität statt Abwehr : das Asylkomitee und der CaBi Antirassismus-Treff in St. Gallen im Zeichen der Flüchtlingshilfe

Autor(en): **Huber, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt / Historischer Verein des Kantons St. Gallen**

Band (Jahr): **156 (2016)**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-946317>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SOLIDARITÄT STATT ABWEHR

DAS ASYLKOMITEE UND DER CaBi ANTIRASSISMUS-TREFF IN ST. GALLEN IM ZEICHEN DER FLÜCHTLINGSHILFE

Christian Huber

Am 27. Februar 1986 erhielten die Medien in der Region St. Gallen ein Pressecommuniqué zugesandt, das die Gründung des «Komitees für eine solidarische Asylpolitik» in der Stadt St. Gallen bekanntgab.¹ Rund sieben Jahre später bildeten gleichenorts Frauen und Männer verschiedener Herkunft den Antirassismus-Treffpunkt CaBi (Café-Bibliothek) als Treffpunkt für politischen und persönlichen Austausch.² Die beiden Ostschweizer Organisationen stehen stellvertretend für den zivilgesellschaftlichen Widerstand gegen die zunehmend repressive Asyl- und Migrationspolitik der Schweiz in den 1980er-Jahren und gegen die steigende Gewalt gegen Asylsuchende in den 1990er-Jahren. Wie die Geschichte der beiden Bewegungen zeigt, entstanden in der Ostschweiz ausserhalb des politisch-institutionalisierten Rahmens Solidaritätsbewegungen mit Flüchtlingen und Opposition gegen die geplanten Asylrechtsverschärfungen.

Der Widerstand einer «anderen Schweiz» formiert sich

Als 1986 das nationale Parlament bereits die zweite verschärfende Revision des erst 1981 in Kraft getretenen Asylgesetzes beriet, stand das Asylthema aufgrund der stark zunehmenden Asylgesuche aus der Türkei, Chile

und Zaire (der heutigen Demokratischen Republik Kongo) ganz zuoberst auf der innenpolitischen Agenda der eidgenössischen Räte.³ Das ursprünglich liberale Asylgesetz veränderte sich innerhalb weniger Jahre zu einer Gesetzgebung, die die Attraktivität der Schweiz als Aufnahmeland von Flüchtlingen stark verringerte.⁴ Die offizielle Asylpolitik zwischen der Einführung des Gesetzes im Jahr 1981 bis Ende der 1990er-Jahre kann in fünf Schritten zusammengefasst werden: Die Senkung der Anzahl Asylverfahren und -anerkennungen, die Beschleunigung der Asylverfahren, die Erzwingung der zwangsmässigen Rückschaffung abgewiesener Asylsuchender, die Verschlechterung der Existenzgrundlagen und die Nichteingliederung von Asylsuchenden in die Gesellschaft.⁵ Diese verschärfte Asylpolitik, aber auch die Erkenntnis, dass selbst Flüchtlinge mit hinreichenden Asylgründen abgewiesen und zunehmend durch mediale Hetzkampagnen stigmatisiert wurden, waren die Hauptursachen für die schweizweite Aufbruchsstimmung innerhalb der Asylbewegung. Mit viel Enthusiasmus und der Überzeugung, dass man mit vereinten Kräften gegen die politischen Verschärfungen antreten könnte, wurden zu jener Zeit in der Schweiz zahlreiche Organisationen im Asyl- und Migrationsbereich gegründet.⁶ Auch in der Ostschweiz blieb diese Entwicklung nicht folgenlos: Das aus verschiedenen Gruppierungen, Institutionen und Einzelpersonen mit kirchlichem, humanitärem oder auch friedenspolitischem Hintergrund breit abgestützte Asylkomitee St. Gallen wurde im Februar 1986 ins Leben gerufen. Ziel war, «mit Öffentlichkeitsarbeit Rassismus und fremdenfeindlichen Tendenzen entgegenzutreten [...] und sich unter anderem auf ein allfälliges Referendum gegen die Asylgesetzrevision vorzubereiten».⁷ «Wir waren eine lose Organisation ohne starre Mitgliedschaft, welche sich sowohl gegen die politischen Verschärfungen wehren wollte als auch Hilfe für Flüchtlinge anbot», fasst Mitgründer Christian Crottogini zusammen. Dazu traf man sich zu regelmässigen Sitzungen im St. Galler Restaurant Stadtbären und später im eigenen Lokal an der St. Jakobstrasse, an denen immer zwischen zehn und zwanzig Mitglieder teilnahmen.⁸

1 Archiv für Frauen-, Geschlechter- und Sozialgeschichte Ostschweiz (AFGO), 090, Vorlass Fridolin Trüb.

2 AFGO.104, CaBi.

3 Piquet, Etienne: *Einwanderungsland Schweiz*, Bern 2006, S. 96.

4 Solidaritätsnetz Ostschweiz, et al. [Hg.]: «Das hier... ist mein ganzes Leben.» *Abgewiesene Asylsuchende mit Nothilfe in der Schweiz: 13 Porträts und Gespräche*, Zürich 2012, S. 226 f.

5 Lanz, AnniZüfle, Manfred: *Die Fremdmacher. Widerstand gegen die Schweizerische Asyl- und Migrationspolitik*, Zürich 2006, S. 58 f.

6 Lanz/Züfle: *Fremdmacher (wie Anm. 5)*, S. 48–50.

7 AFGO.090, Vorlass Fridolin Trüb.

8 Gespräch mit Christian Crottogini, Februar 2016.



Aufruf zum Chile-Fest in der St. Galler Grabenhalle. Flugblatt des Asylkomitees, 1987. Quelle: Archiv für Frauen-, Geschlechter- und Sozialgeschichte Ostschweiz, AFGO.120, Asylkomitee.

Mit Referendum und öffentlichen Aktivitäten gegen die Verschärfungen im Asylbereich

Als in den folgenden Monaten klar wurde, dass neben dem Bundesgesetz über Aufenthalt und Niederlassung (ANAG) auch das Asylgesetz im Parlament Gegenstand von verschärfenden Revisionen würde, trat das St. Galler Asylkomitee im Sommer 1986 mit verschiedenen Aktionen in die Offensive. Zusammen mit unterschiedlichen regionalen Gruppierungen und linken Parteien wurden hauptsächlich in der Stadt St. Gallen erste öffentliche Solidaritätsabende mit Flüchtlingen durchgeführt.⁹ Das Hauptaugenmerk lag zu Beginn jedoch eindeutig auf der Unterschriftensammlung für das nationale Referendum gegen die Asylgesetzrevision, welches nach einem zwischenzeitlichen Notaufruf der Asylkoordination Schweiz (AKS) – einer losen Organisation aus Vertreterinnen und Vertretern der asylpolitischen Basisgruppen und der regionalen Asylkomitees – am 26. September 1986 doch noch fristgerecht eingereicht werden konnte.¹⁰ Von den 60 177 gültigen Unterschriften stammten fast 10% aus den Kantonen St. Gallen und Appenzell, was in den Protokollen des Asylkomitees nicht ohne Stolz festgehalten wurde.¹¹

Bereits am 4./5. April 1987 sollte es zum ersten Mal zu einer nationalen Abstimmung über die Asylpolitik kommen. Im Januar 1987 wurde dazu im «Stadtären» das Abstimmungskomitee gegründet.¹² Es galt, «die Mitverantwortung der Schweiz an den weltweiten Flüchtlingsursachen aufzuzeigen, den Kampf anzusagen an die Abschreckungspolitik gegen Flüchtlinge und Ausländer und der Fremdenfeindlichkeit aktiv entgegenzutreten».¹³ Um eine möglichst starke einheitliche Stimme zu bekommen, wurde eine intensive Zusammenarbeit mit verschiedenen regionalen Organisationen gesucht. Zu diesen gehörten beispielsweise die Kantonalkirchliche Kommission für Flüchtlingsfragen, die Ostschweizer Sektion der Liga für Menschenrechte und die linken Parteien. Aber auch mit nationalen Aktionen wie der Bewegung für eine offene, demokratische und solidarische Schweiz (BODS) oder der Asylkoordination Schweiz (AKS) wurden Aktivitäten geplant. Der Schwerpunkt des Asylkomitees lag auf einer aktiven Öffentlichkeitsarbeit, welche durch Kundgebungen, Flugblätter, Lesungen, öffentliche Briefe, Filmabende im ehemaligen K-59 und Solidaritätsanlässe mit Flüchtlingen möglichst viele Menschen über die Situation der Asylsuchenden und die Missstände in der schweizerischen Asylpolitik aufklären sollte.¹⁴ Wie in der ganzen Schweiz fand am 17. März 1987 ein «Banquet républicain»¹⁵ im grossen Ekkehard-Saal statt, an welchem gegen 200 engagierte Leute aus verschiedenen Lagern zusammen mit Flüchtlingen zum Abendessen mit nachfolgender Diskussion und Musik eingeladen wurden.¹⁶ Die Ostschweizer Arbeiterzeitung AZ schrieb von einer «ausgezeichneten Stimmung» im Saal, verbreitet durch «die offenen Herzen der anwesenden Menschen» und die kritischen asylpolitischen Stellungnahmen des damaligen SP-Stadtmanns Heinz Christen, der kantonalen SP-Präsidentin Kathrin Hilber und des SP-Nationalrats Paul Rechsteiner.¹⁷ Gemeinhin war das Asylkomitee vorwiegend mit kurdischen Organisationen in Kontakt und sorgte dafür, dass an öffentlichen Auftritten Geld für medizinisches Material für die Konfliktgebiete gesammelt werden konnte.¹⁸ Zudem bestand

9 AFGO.120, Asylkomitee.

10 Lanz/Züfle: *Fremdmacher* (wie Anm. 5), S. 52.

11 AFGO.120, Asylkomitee.

12 AFGO.120, Asylkomitee.

13 AFGO.120, Asylkomitee.

14 AFGO.120, Asylkomitee.

15 Der Begriff «Banquet républicain» bzw. «republikanisches Bankett» geht auf das Ancien Régime zurück, als Intellektuelle das Versammlungs- und Redeverbot unterwanderten, indem sie sich bei Speis und Trank zu politischen Gesprächen trafen. Das gemeinsame Mahl und die Tischreden wurden zum Symbol der Freiheit, der Gleichheit und der Brüderlichkeit.

16 AFGO.090, Vorlass Fridolin Trüb.

17 Ostschweizer Arbeiterzeitung, 83. Jg. (1987), Nr. 54 (19. März), S. 1.

18 Gespräch mit Christian Crottogini, Februar 2016.

eine intensive Zusammenarbeit zwischen dem Asylkomitee und dem Chile-Verein St. Gallen, einer kleinen Gruppe von Aktivistinnen und Aktivisten, die sich für die Verbesserung der sozialen Stellung chilenischer Asylsuchender in der Schweiz einsetzte.¹⁹ Nach dem Putsch Augusto Pinochets gegen den demokratisch gewählten sozialistischen Präsidenten Salvador Allende im Jahre 1973 hatte der Bundesrat ursprünglich nur 200 Menschen aus Chile Schutz in der Schweiz gewähren wollen. Erst durch den massiven öffentlichen Druck und eine Welle der Solidarität mit den chilenischen Flüchtlingen in der Schweizer Bevölkerung rückte der Bundesrat später von seiner ursprünglich restriktiven Politik ab und bewilligte gegen 2000 Opfern der faschistischen Junta in Chile die Aufnahme in die Schweiz.²⁰

Besondere Aufmerksamkeit im Vorfeld der Abstimmung erregte im März 1987 die vom Asylkomitee initiierte Ausstellung in der ehemaligen «Möbel Oase» im Heiligkreuz (St. Gallen), an welcher 22 Künstlerinnen und Künstler aus dem Raum St. Gallen mit selbstgestalteten Plakaten gegen die Verschärfung des Asyl- und Ausländergesetzes protestierten und sich so «für eine humane und offene Schweiz» einsetzten.²¹ Der Erfolg der Plakat-Aktion zeigte sich nicht nur an der gut besuchten Ausstellung. Die Plakate wurden im Anschluss an 14 weiteren Orten in der ganzen Schweiz ausgestellt.²²

Wie weiter nach der Abstimmung?

Das vielfältige und aktive Engagement des Asylkomitees und zahlreicher vergleichbarer Aktionen in der ganzen Schweiz konnte den erwünschten Stimmungswandel in der Bevölkerung nicht bewirken. Die Meinungen waren längst gemacht. Das Referendum gegen die Verschärfung

wurde mit 33% Ja-Stimmenanteil wuchtig abgelehnt.²³ Somit musste das Komitee nach der Abstimmung neue Wege und Aufgaben suchen. Da schweizweit die Zahlen der Asylgesuche anstiegen, was vor allem auf die gewaltsamen Konflikte in Sri Lanka und in der Türkei zurückzuführen war, bestand fortan «die Hauptaufgabe darin, den direkten Kontakt mit den Flüchtlingen zu suchen».²⁴ Ähnlich der Freiplatzaktion²⁵ in Zürich wurden auch in St. Gallen Strukturen zur Kontaktaufnahme mit den Flüchtlingen aufgebaut. Nach Einführung des «Verfahrens 88» im Januar 1988, das mithilfe einer «Grenztorlösung» die Flüchtlinge zwingen sollte, ihre Gesuche an einem der 26 eigens dafür vorgesehenen Grenzübergänge zu stellen, half das Asylkomitee den Asylsuchenden beim Grenztor Österreich-Schweiz beim legalen Grenzübertritt.²⁶ «Wir holten Kurdinnen und Kurden am Bahnhof Bregenz ab und halfen ihnen, die Asylanträge in St. Margrethen zu stellen», erwähnt die ehemalige Aktivistin Dorothee Meyer.²⁷ Wer ohne Begleitung war, wurde zurückgeschafft.²⁸ Ebenfalls war die Kontaktaufnahme mit der Fremdenpolizei, aber auch mit Bewohnerinnen, Bewohnern und Betreibenden von Asyldurchgangszentren in der gesamten Ostschweiz ein Hauptziel des Asylkomitees.²⁹ Die Besuche der Durchgangsheime Kirlenhof in Altstätten oder Neckermühle in Brunnadern dienten einerseits als Kontrollmassnahme, andererseits als Beweismittel zur Kritik am Umgang der Behörden mit den Flüchtlingen.³⁰ Eine Petition, die der Staatskanzlei St. Gallen im September 1988 überreicht wurde, forderte die Behörden und den Kantonsrat auf, ihre Verantwortung bei der Betreuung der Flüchtlinge wahrzunehmen und eine Arbeitsstelle zur Begleitung der Asylbewerbenden im Asylverfahren zu schaffen.³¹

Neben der wichtigen sozialen Arbeit mit Flüchtlingen beanspruchte auch die politische Arbeit weiterhin die Kräfte des Asylkomitees. Die Zusammenarbeit mit der Asylkoordination Schweiz wurde intensiviert und zu überregionalen Asylverbänden in Konstanz oder Kreuzlingen Kontakt gesucht. Ebenso dienten Informations- und Solidaritätsanlässe im «Ekkehard» weiterhin dazu, den Kontakt zwischen Flüchtlingen und der restlichen Bevölkerung aufrechtzuerhalten und das Bewusstsein der Öffentlichkeit für die Situation der Asylsuchenden zu schärfen. In der Grabenhalle organisierte das Komitee zudem Feste mit Musik für die Asylsuchenden und die lokale Bevölkerung.³²

Weitere Verschärfungen und zunehmende Gewalt gegen Asylsuchende

Auf die Krisen in der Türkei und in Sri Lanka folgten Kriege im Libanon und in Jugoslawien, was die Menschen weiterhin zur Flucht zwang und die Asylgesuche in der

19 AFGO.120, Asylkomitee.

20 Schoch, Jürg: *Chile-Flüchtlinge und die CIA*, in: *Journal21*, 05. September 2013. Online abrufbar: www.Journal21.ch.

21 Presstext der beteiligten Künstlerinnen und Künstler, in: AFGO.120, Asylkomitee.

22 AFGO.120, Asylkomitee.

23 Piguet: *Einwanderungsland* (wie Anm. 3), S. 173.

24 AFGO.120, Asylkomitee.

25 *Im Rahmen der Hilfsaktion «Freiplatz» wurden während des Zweiten Weltkriegs viele Flüchtlinge von Mitarbeitenden der Aktion privat untergebracht und betreut. Auch in den 1970er- und 1980er-Jahren lebte die Idee der Freiplatzaktion wieder auf.*

26 Lanz/Züfle: *Fremdmacher* (wie Anm. 5), S. 60.

27 Gespräch mit Dorothee Meyer und Ruedi Oestreicher, Februar 2016.

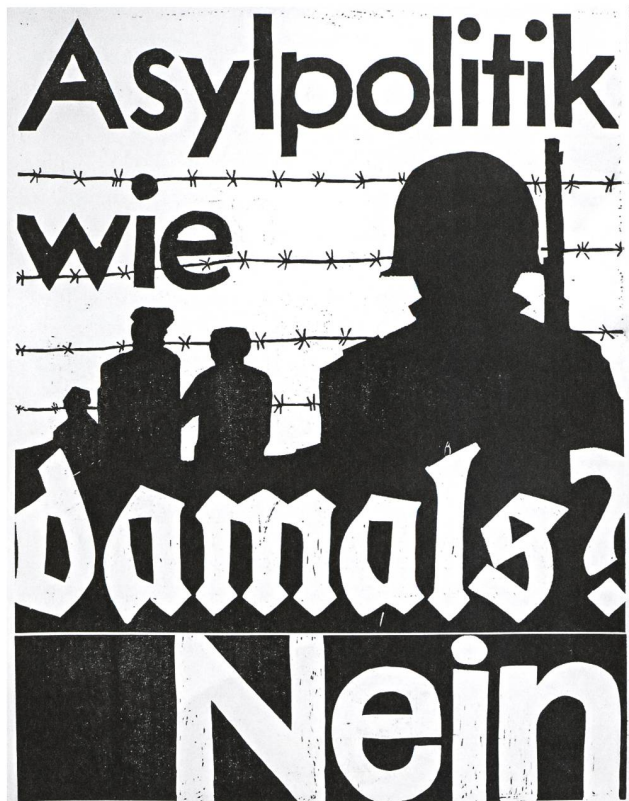
28 AFGO.120, Asylkomitee.

29 AFGO.120, Asylkomitee.

30 AFGO.120, Asylkomitee.

31 AFGO.090, Vorlass Fridolin Trüb.

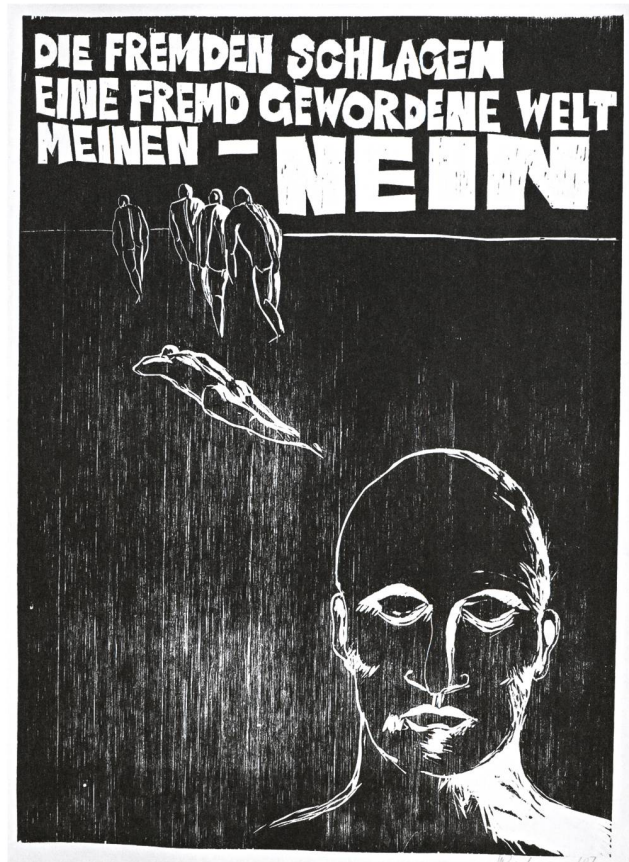
32 AFGO.090, Vorlass Fridolin Trüb.



Mit klarer Aussage und entsprechender Frakturschrift «Tannenberg». Künstlerplakat von Fausto Tisato, 1987. Quelle: Plakatsammlung Christian Crottogini.



Diese Gesetzesrevision geht ins Auge. Künstlerplakat von Josef Felix Müller, 1987. Quelle: Plakatsammlung Christian Crottogini.



Künstlerplakat von Hansjörg Bachmann, 1987. Quelle: Plakatsammlung Christian Crottogini.



Künstlerplakat von Peter Kamm, 1987. Quelle: Plakatsammlung Christian Crottogini.

Schweiz weiter stark ansteigen liess. Die Behörden wurden damit zunehmend vor Unterbringungsprobleme gestellt.³³ Die Reaktion der Schweizer Politik blieb nicht aus: Bereits 1990 trat über einen dringlichen Bundesbeschluss die dritte Revision des Asylgesetzes in Kraft, welche im Wesentlichen zum Nichteintretens-Entscheid (NEE) – wodurch die sofortige Ausweisung möglich gemacht wurde – und bei negativem Asylentscheid zu einem dreimonatigen Arbeitsverbot führte.³⁴ Anders als noch vier Jahre zuvor konnte sich die Asylbewegung diesmal nicht zu einem Referendum durchringen. Ein Grund dafür lag in der neugeschaffenen unabhängigen Rekurskommission, welche Teil der Revision war. Auch die SP Schweiz und die Schweizerische Flüchtlingshilfe unterstützten den Bundesbeschluss.³⁵

Zu Beginn der 1990er-Jahre schlug in vielen Teilen der Bevölkerung die Abwehrhaltung gegenüber Flüchtlingen in brutale Gewalt gegen Asylunterkünfte und Asylsuchende um. Von 1990 bis 1992 reihte sich ein fremdenfeindliches Attentat an das andere.³⁶ Durch diese gewalttätigen Übergriffe, die hemmungslose öffentliche Fremdenfeindlichkeit und die rigorose Wegweisungspraxis klagten viele Aktivistinnen und Aktivisten in den verschiedenen Asylkomitees über Gefühle von Ohnmacht und Frust. Hinzu kam, dass sich aufgrund der veränderten Weltordnung nach 1989 viele Solidaritätsbewegungen in einer Krise befanden und die Kapazitäten, Druck auszuüben, schlichtweg erschöpft waren. Gleichzeitig bekam der Rechtspopulismus starken Aufwind.³⁷

Der Widerstand im Wandel

Auch innerhalb des St. Galler Asylkomitees ging das Engagement zu Beginn der 1990er-Jahre zurück. Die letzten Sitzungsprotokolle erwähnen den Ostermarsch am

14. April 1990 zusammen mit gleichgesinnten Aktivistinnen und Aktivisten aus Deutschland und Österreich.³⁸ «In St. Gallen, wie auch in der gesamten Schweiz kamen neue Themen auf. Einerseits leitete die zunehmende Fremdenfeindlichkeit die Antirassismus-Bewegung ein. Andererseits verlagerten sich in der Stadt die politischen Inhalte von der Asyl- zur Drogenproblematik», erklärt Ruedi Oestreicher, ein ehemaliges Mitglied des Asylkomitees.³⁹ Einige Personen aus dem Asylkomitee begannen in St. Gallen zusammen mit der Stiftung «Hilfe für Drogenabhängige» das «Bienenhüsli» aufzubauen, eine Art Vorläufer der Gassenküche.⁴⁰ Ebenfalls erschwerten Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Asylkomitee und Personen aus der Kurdenorganisation die Zusammenarbeit.⁴¹

Bekräftigt wurde der Wandel im Widerstand gegen die Migrationspolitik, als sich am 13. März 1992 in der Schweiz 29 Organisationen gegen den Fremdenhass zusammenschlossen und das «Forum gegen Rassismus» gründeten.⁴² Fast genau ein Jahr später entstand in St. Gallen am 9. März 1993 mit dem Verein Café-Bibliothek CaBi ein neuer Antirassismus-Treffpunkt.⁴³

Der CaBi Antirassismus-Treffpunkt als zentrale Anlaufstelle für Flüchtlinge und Migrantinnen und Migranten

Weil der Asyl- und Fremdenfeindlichkeits-Thematik sowie auch der Frage nach dem kantonalen Stimm- und Wahlrecht für Ausländerinnen und Ausländer weder bei der kantonalen SP noch bei den Grünen eine wesentliche Bedeutung zukam, nahm mit dem CaBi Antirassismus-Treffpunkt eine neue progressive Stimme in der Ostschweiz die Arbeit auf.⁴⁴ Personen aus dem Asylkomitee, der Politischen Frauengruppe (PFG) und eine Gruppe von Migrantinnen und Migranten und Einheimischen wollten mit dem Betrieb eines selbstverwalteten, internationalen Antirassismus-Treffpunktes einerseits einen ausserparlamentarischen Anlaufpunkt für Migrantinnen und Migranten schaffen, andererseits mit verschiedenen Aktionen auf die weiteren Verschärfungen im nationalen Asyl- und Ausländerrecht aufmerksam machen.⁴⁵ Ein Ladenlokal des ehemaligen Kinderkinos im St. Galler Lindebühlquartier diente dabei als Ort für regelmässige Sitzungen und Anlässe mit Migrantinnen und Migranten aus unterschiedlichen Herkunftsländern. Getragen wurde die Organisation von einer Betriebsgruppe, welche die verschiedenen Aktivitäten diskutierte und darüber entschied, wie der Raum für alle offen gehalten werden konnte. Die Finanzierung wurde über die Mitgliederbeiträge, aus dem Gewinn von Festanlässen, dem Erlös aus der Volksküche, Spenden und nicht zuletzt über die Arbeit eines CaBi-Coiffeurs gedeckt.

33 Piguet: *Einwanderungsland* (wie Anm. 3), S. 98 f.

34 *Solidaritätsnetz Ostschweiz* (wie Anm. 4), S. 226 f.

35 Lanz/Züfle: *Fremdmacher* (wie Anm. 5), S. 82.

36 Lanz/Züfle: *Fremdmacher* (wie Anm. 5), S. 79–81.

37 Lanz/Züfle: *Fremdmacher* (wie Anm. 5), S. 87.

38 AFGO.120, Asylkomitee.

39 Gespräch mit Dorothee Meyer und Ruedi Oestreicher, Februar 2016.

40 Gespräch mit Dorothee Meyer und Ruedi Oestreicher, Februar 2016.

41 Gespräch mit Christian Crotogini, Februar 2016.

42 Lanz/Züfle: *Fremdmacher* (wie Anm. 5), S. 88.

43 AFGO.104, CaBi.

44 Gespräch mit Bea Weder und Marina Widmer, März 2016.

45 AFGO.104, CaBi.

46 AFGO.104, CaBi.

47 AFGO.104, CaBi.

48 Gerber, Brigitta: *Die antirassistische Bewegung in der Schweiz. Organisationen, Netzwerke und Aktionen*, Zürich 2003, S. 295.

49 Gespräch mit Bea Weder und Marina Widmer, März 2016.



Eröffnungsfest des CaBi (Café-Bibliothek) Antirassismus-Treffpunkts am 26. Juni 1993.

Quelle: AFGO.104, CaBi-Antirassismus-Treffpunkt/Plakate.

Mit der anfänglich täglichen Betriebszeit von 17–20 Uhr, den wöchentlich stattfindenden Deutschkursen, dem Aufbau einer vielsprachigen Bibliothek und der freitäglichen Volksküche ab 1996 wurde der CaBi Antirassismus-Treffpunkt schnell zu einem Ort des politischen Austauschs. Charakteristisch war die offene Zusammenarbeit mit Migrantinnen und Migranten und Flüchtlingen, welche durch den Treffpunkt eine geeignete Plattform erhielten, um auf ihre Anliegen aufmerksam zu machen. Mit regelmässigen öffentlichen Veranstaltungen informierten Leute aus verschiedenen Ländern im Zyklus «Kennst du mein Land jenseits der Schlagzeilen?» über die politische Situation in ihrer Herkunftsregion und setzten diese in Bezug zu ihren persönlichen Geschichten.⁵⁰ «Der CaBi Antirassismus-Treff bot durch seine basisdemokratischen Strukturen und seine zentrale Lage in der Stadt ein niederschwelliges Angebot, welches sich an den Bedürfnissen der Migrantinnen und Migranten orientierte. Dadurch konnte vielen von ihnen eine Stimme gegeben werden», erklärt Bea Weder, Mitinitiantin des CaBi Antirassismus-Treffpunkts.⁵¹ Sehr viele Leute gingen im Lokal ein und aus, denen für eine Zeit lang der CaBi-Treffpunkt eine Art Zuhause war.⁵² Ebenfalls informierten sich die Initiantin-

nen und Initianten des Antirassismus-Treffpunkts regelmässig über die Zustände und Vorkommnisse in den regionalen Asylzentren und solidarisierten sich bei fremdenfeindlichen Vorfällen mit den Asylbewerbenden.⁵³

Seit der Eröffnung wurden Menschen bei Problemen mit Rassismus und Diskriminierung im Alltag oder durch Behörden, aber auch bei Fragen im Asylverfahren, ehrenamtlich begleitet, unterstützt und beraten. Es wurden Briefe geschrieben, Eingaben gemacht, Gespräche mit den amtlichen Stellen gesucht, etc. Während vier Jahren (1999–2003) erhielt die CaBi-Anlaufstelle gegen Rassismus für ihre Arbeit Unterstützung durch Bundesgelder.⁵⁴ Dieser Aufgabenbereich wurde in den folgenden Jahren

50 AFGO.104, CaBi.

51 Gespräch mit Bea Weder und Marina Widmer, März 2016.

52 Gespräch mit Bea Weder und Marina Widmer, März 2016.

53 Gespräch mit Bea Weder und Marina Widmer, März 2016.

54 St. Galler Tagblatt, 173. Jg. (2011), Nr. 262 (9. November), S. 33. Der jährliche Unterstützungsbeitrag des Bundes betrug 10 000 Franken.

weiterhin ehrenamtlich fortgeführt. Dabei erwies sich vor allem die Niederschwelligkeit des Antirassismus-Treffpunktes von Vorteil, weil an den verschiedenen Anlässen im CaBi um Rat gefragt werden konnte und kann.

Mit Kampagnen gegen weitere Verschärfungen im Asyl- und Ausländerrecht

Neben der persönlichen Arbeit mit Migrantinnen und Migranten, insbesondere Flüchtlingen, nahm der CaBi Antirassismus-Treffpunkt auch in der Koordination von öffentlichen Kampagnen und Kundgebungen gegen die nationale Asyl- und Ausländerpolitik eine wichtige Position ein. Alle Referendums- und Abstimmungskomitees in der Ostschweiz liefen unter der Federführung des CaBi Antirassismus-Treffpunktes zusammen.⁵⁵ Wie bereits das St. Galler Asylkomitee, war man sowohl regional als auch national vernetzt mit unterschiedlichen Organisationen und Personen aus der Asyl- und Antirassismus-Bewegung. Mit Flugblättern, Demonstrationen, Ausstellungen, Mahnwachen oder Filmtagen wollten die Initiantinnen und Initianten «gegen aussen präsent sein und eine anti-nationalistische und anti-rassistische Solidarität zeigen».⁵⁶ Nicht selten bezogen sie dabei auch zur europäischen Migrations- und Militärpolitik Stellung.⁵⁷ Feste in der Grabenhalle dienten dazu, den Antirassismus-Treffpunkt bekannter zu machen, neue Kontakte zu knüpfen und die finanzielle Basis durch die Anwerbung von neuen Mitgliedern zu verbessern.⁵⁸ Der CaBi Antirassismus-Treffpunkt führte somit in vielerlei Hinsicht die Ziele und Absichten des St. Galler Asylkomitees weiter und bezog dabei über die Asylfrage hinaus weitere Menschen mit ein.

Bis heute prägend

Das Hauptanliegen des CaBi Antirassismus-Treffpunktes lag seit seiner Gründung im Einsatz gegen den Rassismus und auf der solidarischen Unterstützung von Migrantinnen und Migranten in allen Lebenslagen. Dies in einer Zeit, in welcher sich besonders die Lage der Asylbewerberinnen weiter verschärfte; sei es durch überbordende öffentliche Unterstellungen und Vorurteile, welche die ausländische Bevölkerung im Allgemeinen als Drogendealer oder Kriminelle diffamierten, oder durch die 1995 in Kraft getretenen Zwangsmassnahmen gegen abgewiesene Asylsuchende. Während die SVP im Verlaufe der 1990er-Jahre schweizweit ihren kometenhaften Aufstieg feierte, drohten die solidarischen Stimmen der Asylbewegungen in der zunehmend xenophoben Grundstimmung unterzugehen.⁵⁹

Bleibt zum Schluss die Frage, was die beiden asylpolitischen Bewegungen politisch bewirken konnten. Eine Antwort darauf liefert nicht zuletzt der Blick auf die nationale Praxis in Asyl- und Ausländerfragen: Auch in den letzten 15 Jahren wurde die Situation durch gesetzliche Anpassungen weiter verschärft.⁶⁰ Trotz alledem zeigen sowohl das Asylkomitee als auch der CaBi Antirassismus-Treff, dass die ab Mitte der 1980er-Jahre entstandene Solidaritätsbewegung mit Migrantinnen und Migranten trotz ihres Agierens als Minderheit einen wichtigen Beitrag leistete, um zum einen Missstände aufzudecken und Druck auf die Behörden und Entscheidungsträger auszuüben, zum anderen um den Flüchtlingen eine Hilfe zu sein und die einheimische Bevölkerung über die «wahren Tatsachen» zu informieren.⁶¹ Dass der CaBi-Treff bis heute als lebendiges Integrationsprojekt existiert, in dem aktive Personen und Besucherinnen und Besucher aktuelle politische Entwicklungen, gesellschaftliche Fragen und Aspekte der Integration thematisieren, zeigt, wie zeitgemäss die Diskussion um Würde und Solidarität im Umgang mit der ausländischen Bevölkerung, insbesondere mit Asylsuchenden, geblieben ist. In den 2000er-Jahren sind zudem neue Bewegungen und Projekte im Asylbereich entstanden, so das «Solidaritätsnetz Ostschweiz», die «Beobachtungsstelle Ostschweiz», das «Solidaritäts-haus» und vor wenigen Jahren die «Gruppe Zunder» und die Veranstaltung «Nachtasyl».

55 Gespräch mit Bea Weder und Marina Widmer, März 2016.

56 AFGO.104, CaBi.

57 AFGO.104, CaBi.

58 AFGO.104, CaBi.

59 Lanz/Züfle: *Fremdmacher* (wie Anm. 5), S. 93.

60 Lanz/Züfle: *Fremdmacher* (wie Anm. 5), S. 139.

61 AFGO.104 CaBi.